

Beteiligung der Zürcher Wohnbevölkerung am Erwerbsleben

Aus den Ergebnissen der Eidgenössischen Volkszählung 1980

Methodisches

Eines der fundamentalsten sozioökonomischen Gliederungsmerkmale einer Bevölkerung ist die Beteiligung am Erwerbsleben. Nach diesem Merkmal zerfällt die gesamte Bevölkerung in zwei grosse Teilgruppen, nämlich die wirtschaftlich aktive und die wirtschaftlich nichtaktive Bevölkerung. Die Bedeutung und die allgemeine Problematik dieser Gliederung werden in der einschlägigen Fachliteratur behandelt und wurden auch in einem früheren Beitrag in den Zürcher Statistischen Nachrichten¹ erörtert, so dass man sich an dieser Stelle nur auf eine kurze Zusammenfassung der Definition der beiden obenerwähnten Bevölkerungsgruppen bei den drei letzten Eidg. Volkszählungen beschränken kann². Für die Zwecke der Eidg. Volkszählungen 1960, 1970 und 1980 wurde die wirtschaftlich aktive Bevölkerung definiert als Gesamtheit der Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die während wenigstens sechs Stunden in der Woche in einem Wirtschaftszweig tätig waren und dafür in der Regel ein Entgelt in irgendeiner Form erhielten. Zur aktiven Bevölkerung wurden auch die im Betrieb des Ehemannes, Vaters oder anderer Verwandten mitarbeitenden Familienangehörigen, Lehrlinge, Lehrtöchter gezählt sowie Personen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit. Bei den letzteren handelt es sich um diejenigen Personen im Alter über 15 Jahre, die bei der Volkszählung angegeben haben, dass sie weder erwerbstätig noch Schüler oder Studenten sind, und eine Dauerstelle suchen bzw. Zusicherung für eine solche haben. Die «Personen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit» dürfen nicht mit den Arbeitslosen im Sinne der amtlichen Arbeitslosenstatistik verwechselt werden, für die das wichtigste Zuordnungsmerkmal eine Registrierung beim Arbeitsamt ist.

Der wirtschaftlich aktive Teil der Bevölkerung wird in der statistischen Terminologie auch als Erwerbspersonen bezeichnet. Für spezielle Datenauswertungen wird diese Gruppe weiter unterteilt in sogenannte Erwerbstätige, d. h. Personen, die tatsächlich eine Erwerbstätigkeit ausüben, und die erwähnten «Personen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit», für die auch die Bezeichnung «verfügbare, arbeitssuchende Erwerbspersonen» verwendet wird. Wie aus Texttabelle 1 erhellt, ist der Anteil dieser Teilgruppe an der Gesamtheit der Erwerbspersonen auch nach einer Verdoppelung von zwei Promillen in den Jahren 1960 und 1970 auf vier Promille im Jahre 1980 relativ gering, so dass in den folgenden Ausführungen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auf die Unterscheidung zwischen Erwerbstätigen und Erwerbs-

¹ Z. Lomecky, Die Bevölkerung Zürichs im Lichte der Volkszählung 1970, Erwerbstätigkeit ... ZSN Heft 1/1975

² Eine vollständige Definition ist im Heft 704 der Statistischen Quellenwerke der Schweiz, Eidg. Volkszählung 1980, Band 4, Bundesamt für Statistik, Bern 1984, enthalten.

personen verzichtet wird; dies um so eher, als in den Vergleichsangaben 1960 und 1970 diese Unterscheidung nicht gemacht wurde.

Wie in den meisten wirtschaftlich entwickelten Ländern¹ sind somit auch für die Schweizer Statistik hinsichtlich der Definition der Erwerbstätigkeit vor allem zwei Gesichtspunkte ausschlaggebend, nämlich die Zweckbestimmung und der Umfang. Da an sich jede menschliche Tätigkeit dem Erwerb dienen kann, hat man sich darauf geeinigt, dass als Erwerbstätigkeit nur jene menschliche Tätigkeit gelten soll, die einen lukrativen Charakter hat, d. h. deren Ergebnisse in den Wirtschaftskreislauf eingehen und die zum Zwecke eines Entgelts in irgendwelcher Form geleistet wird. Gemäss diesem Begriff der Erwerbstätigkeit wird die Hausfrauenarbeit in ihrem Haushalt nicht als wirtschaftliche Betätigung angesehen, so dass die «Nur-Hausfrauen» als nichterwerbstätig klassiert werden und in den Zahlenangaben über die wirtschaftlich aktive Bevölkerung nicht inbegriffen sind. Da aber die Hausangestellten, welche eine weitgehend gleichartige Arbeit wie die Hausfrauen, allerdings gegen Entgelt, verrichten, zur aktiven Bevölkerung gezählt werden, kann es zu der bekannten Paradoxie kommen, dass – wenn ein Mann seine Haushälterin heiratet – diese, obwohl sich an ihrer Tätigkeit nichts Wesentliches geändert hat, aus der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung ausscheidet.

Ein weiterer wesentlicher Gesichtspunkt für die Zuteilung einer Person zur wirtschaftlich aktiven Bevölkerung ist, wie bereits erwähnt, der Umfang der von ihr geleisteten Erwerbstätigkeit. Die dafür ausschlaggebenden Grenz- oder Schwellenwerte sind naturgemäss willkürlich, was oft die zeitliche oder räumliche Vergleichbarkeit der statistischen Angaben über Erwerbstätigkeit in Frage stellt. Die im vorliegenden Aufsatz ausgewiesenen Zahlen für die Jahre 1970 und 1980 sind aber voll vergleichbar, weil für die Eidg. Volkszählungen 1970 und 1980 die gleiche untere Grenze des Erwerbstätigkeitsumfangs, nämlich sechs Stunden in der Woche, galt. Die Angaben für das Jahr 1960 mussten allerdings für den Vergleich wegen der damaligen Behandlung des Nebenerwerbs geringfügig angepasst werden.

Im Zusammenhang mit der Definition des Begriffs der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser nur um Personen aus der Wohnbevölkerung der jeweiligen räumlichen Einheit, im vorliegenden Fall also der Stadt Zürich, handelt, wobei unerheblich ist, ob die Erwerbspersonen aus der stadtzürcherischen Wohnbevölkerung ihre Erwerbstätigkeit in der Stadt selbst oder in einer anderen Schweizer Gemeinde bzw. im Ausland ausüben; in den 195 653 Erwerbspersonen, die in der Stadt Zürich durch die Eidg. Volkszählung 1980 erfasst wurden, sind somit auch die 17 853 erwerbstätigen Personen aus der Zürcher Wohnbevölkerung enthalten, deren Arbeitsplatz sich ausserhalb des Zürcher Stadtgebietes befand. Nicht inbegriffen sind dagegen die 129 852 Erwerbstätigen, die im Zeitpunkt der Eidg. Volkszählung 1980 auf Zürcher Stadtgebiet arbeiteten, aber ausserhalb Zürichs wohnten. Nur am Rande sei erwähnt, dass aus der

¹ Vergleiche z. B. Yearbook of Labour Statistics 1984, S. 3, ILO, Genf 1984, oder Towards a System of Social and Demographic Statistics, S. 100ff., UNO, New York 1975

Addition der in der Stadt Zürich wohnhaften und arbeitenden Erwerbstätigen und jener der auswärts wohnenden und in Zürich arbeitenden Erwerbstätigen die sogenannte Zürcher Arbeitsbevölkerung, d. h. die Zahl der in den Arbeitsstätten auf Stadtgebiet beschäftigten Personen, berechnet werden kann. Sie belief sich 1980 auf 305 957 Personen und wurde gemäss der folgenden Aufstellung berechnet:

Erwerbstätige aus der Zürcher Wohnbevölkerung im ganzen	193 958
Auswärts arbeitende Erwerbstätige aus der Zürcher Wohnbevölkerung (Wegpendler)	– 17 853
Auswärts wohnende, aber in Zürich arbeitende Erwerbstätige (Zupendler)	+ 129 852
Zürcher Arbeitsbevölkerung	305 957

Die Arbeitsbevölkerung ist allerdings nicht Gegenstand¹ des vorliegenden Aufsatzes, der sich einzig mit der Erwerbsbeteiligung der Zürcher Wohnbevölkerung befasst.

Erwerbsbeteiligung allgemein

Durch die Eidg. Volkszählung 1980 wurde in der Stadt Zürich eine Wohnbevölkerung von 369 522 Personen ermittelt. Davon waren, wie bereits erwähnt, 195 653 Erwerbspersonen. Ihr Anteil an der gesamten Wohnbevölkerung, die sogenannte Brutto-Erwerbsquote (Brutto-Aktivitätsrate), betrug 52,9 Prozent. In Texttabelle 1 sind die zeitliche Entwicklung der Erwerbspersonenzahl zwischen 1960 und 1980 wie auch deren wichtigste Komponenten nachgewiesen.

¹Angaben über die Zürcher Arbeitsbevölkerung sind im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich 1984 und im Aufsatz von Z. Lomecky, Entwicklung und Umschichtung der Zürcher Wohn- und Arbeitsbevölkerung... ZSN, Heft 4/1982, nachgewiesen. Diese Arbeit gründet aber noch auf provisorischen Zahlen, die von den definitiven, im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich 1983/84 enthaltenen, zum Teil abweichen.

1. Wohnbevölkerung nach Erwerbsbeteiligung 1960, 1970 und 1980

Merkmalsgruppe	1960	1970	1980	1960	1970	1980	1970	1980	1960
	Grundzahlen			Promille			Index 1960 =100	Index 1970 =100	Index 1960 =100
Wohnbevölkerung im ganzen	440 170	422 640	369 522	1 000	1 000	1 000	96,0	87,4	83,9
darunter									
Erwerbspersonen zusammen	230 932	228 218	195 653	525	540	529	98,8	85,7	84,7
darunter									
Selbständige	22 997	16 133	13 503	52	38	37	70,2	83,7	58,7
Unselbständige	207 298	211 374	180 455	471	500	488	102,0	85,4	87,1
Auf Suche nach Erwerbstätigkeit	637	711	1 695	2	2	4	111,6	238,4	266,1
Nichtaktive Bevölkerung zusammen	209 238	194 422	173 869	475	460	471	92,9	89,4	83,1
darunter									
Rentner, Pensionierte	28 585	50 071	73 084	65	119	198	175,2	146,0	255,7
Familienangehörige ¹	160 170	118 415	81 029	364	280	219	73,9	68,4	50,6
Übrige ²	20 483	25 936	19 756	46	61	54	126,6	76,2	96,5
Brutto-Erwerbsquote (Brutto-Aktivitätsrate) ³	52,5	54,0	52,9	.	.	.	102,9	98,0	100,8
Abhängigkeitsrate ⁴	190,6	185,2	188,9	.	.	.	97,2	102,0	99,1

¹ Ehefrauen, übrige Erwachsene, Kinder unter 16 Jahren, Schüler, Studenten ² Nichtaktive in fremden Familien, Anstaltsinsassen ³ Erwerbspersonen je 100 Personen der Wohnbevölkerung ⁴ Wohnbevölkerung je 100 Erwerbspersonen

Aus der Texttabelle 1 geht deutlich hervor, dass die Zahl der Erwerbspersonen seit 1960 immer stärker zurückgeht. Betrug ihre Abnahme von 1960 auf 1970 nur rund 2700, hat sie sich von 1970 bis 1980 auf rund 32570 verstärkt, was bedeutet, dass sie in diesem Zeitraum ungefähr zwölfmal so hoch war als zwischen 1960 und 1970. In relativen Zahlen ausgedrückt, betrug der Rückgang von 1960 bis 1970 1,2 Prozent, von 1970 auf 1980 bereits 14,3 Prozent. In den zwanzig Jahren zwischen 1960 und 1980 belief sich die Abnahme auf 15,3 Prozent. Ihre wichtigste Ursache ist zweifellos der allgemeine Bevölkerungsrückgang, der von 1960 auf 1970 rund 17530 Personen oder 4,0 Prozent, von 1970 bis 1980 rund 53120 Personen oder 12,6 Prozent und von 1960 bis 1980 rund 70650 Personen oder 16,1 Prozent betrug.

Die zwar in der gleichen Richtung, aber mit unterschiedlicher Intensität verlaufende Entwicklung der Gesamtheit der Wohnbevölkerung und ihrer Teilgruppe Erwerbspersonen bewirkte Schwankungen des Anteils der Erwerbspersonen an der gesamten Zürcher Wohnbevölkerung. Dieser belief sich 1960 auf 52,5 Prozent, erhöhte sich – wegen einer grösseren Abnahme der gesamten Wohnbevölkerung als jener der Erwerbspersonen – dann bis 1970 auf 54,0 Prozent und sank dann wiederum – wegen einer grösseren Abnahme der Erwerbspersonen als jener der Wohnbevölkerung – auf 52,9 Prozent im Jahre 1980. Der erwähnte Anteil wird auch unter der Bezeichnung Brutto-Erwerbsquote oder Brutto-Aktivitätsrate als allgemeiner Massstab der Erwerbsbeteiligung angewendet. Die gleiche Entwicklung wie die Brutto-Erwerbsquote zeigt notwendigerweise die sog. Abhängigkeitsrate, welche angibt, für wieviele Personen, sie selbst eingerechnet, 100 Erwerbspersonen in wirtschaftlicher Hinsicht aufkommen müssen, und die nichts anderes als der Kehrwert der jeweiligen Brutto-Erwerbsquote ist. Im Jahre 1980, wie bereits 1960, mussten 100 Erwerbspersonen neben sich selbst noch für weitere rund 90 Nichterwerbstätige aufkommen. Im Jahre 1970 belief sich die Zahl der von den Erwerbspersonen noch zusätzlich zu Versorgenden wegen der damals höheren Brutto-Erwerbsquote auf nur rund 85.

Die Brutto-Erwerbsquote ist allerdings ein nur sehr grober Massstab der Erwerbsbeteiligung, weil darin nicht nur der ökonomisch und soziokulturell bedingte Wandel in der Erwerbstätigkeit, sondern auch die verschiedensten Bevölkerungsstrukturen bzw. deren Verschiebungen zum Ausdruck kommen, die sich gegenseitig überlagern und unter Umständen auch weitgehend neutralisieren. Dadurch lässt sich auch die relative Stabilität der Brutto-Erwerbsquote zwischen 1960 und 1980 zumindest teilweise erklären. In der Texttabelle 1 ist rein informativ eine grobe Gliederung sowohl der aktiven als auch der nichtaktiven Wohnbevölkerung ausgewiesen. Auf diese soll aber im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes nicht näher eingegangen werden.

Erwerbsbeteiligung nach wichtigsten Einflussfaktoren

Ob eine Person wirtschaftlich aktiv, d.h. erwerbstätig ist bzw. eine Erwerbstätigkeit sucht, hängt von vielen Einflussfaktoren ab. In den

meisten Ländern ist z. B. die Erwerbstätigkeit erst von einem bestimmten Mindestalter an erlaubt, und je nach dem jeweiligen Sozialversicherungssystem klingt sie mit der Erreichung des Rentenalters ab bzw. hört ganz auf. Grosse Unterschiede bestehen, bedingt durch die überkommene gesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen, namentlich auch in Kombination mit dem Zivilstand. Es ist eine bekannte Tatsache, dass verheiratete Frauen, namentlich wenn sie für nichterwachsene Kinder zu sorgen haben, weniger intensiv am Erwerbsleben teilnehmen als Männer oder nichtverheiratete bzw. sonst alleinstehende Frauen.

Auch zwischen den in Zürich wohnhaften Schweizerbürgern und Ausländern bestehen wesentliche Unterschiede hinsichtlich ihrer Erwerbsbeteiligung, was weniger auf eine andersartige Einstellung zur wirtschaftlichen Aktivität als auf spezifische Alters- und Geschlechtsstrukturen der beiden erwähnten Bevölkerungsgruppen zurückzuführen ist. Die Heimatzugehörigkeit ist für die Erwerbsbeteiligung der Zürcher Wohnbevölkerung dermassen ausschlaggebend, dass sie gleichzeitig mit der Auswirkung jedes der nachfolgend untersuchten Einflussfaktoren mitberücksichtigt werden muss.

Um die Bedeutung der einzelnen wichtigsten Einflussfaktoren der Erwerbsbeteiligung statistisch zu messen, werden für die nach den entsprechenden Merkmalen gebildeten Bevölkerungsteilgruppen sog. spezifische Erwerbsquoten oder Aktivitätsraten berechnet, wobei immer der Anteil der Erwerbspersonen aus der jeweiligen Merkmalsgruppe am Total der entsprechenden Merkmalsträger ermittelt wird. Da sich aber die einzelnen Einflussfaktoren nicht isoliert, sondern in einer Art Interaktion auf die Erwerbsbeteiligung auswirken, muss ihr Einfluss in mehrfacher, gegenseitiger Kombination untersucht werden. Aus diesem Vorgehen ergeben sich zwangsweise gewisse Wiederholungen, indem das gleiche Merkmal bzw. der gleiche Einflussfaktor einmal als unabhängige (erklärende) und ein anderes Mal als abhängige (zu erklärende) Variable behandelt wird.

Nebst den demographischen Einflussfaktoren wird die Intensität der Erwerbsbeteiligung auch durch den sozialen Wandel, z. B. Frauenemanzipation, Arbeitsgewohnheiten (Teilzeitbeschäftigung, Temporärarbeit u. dgl.), den technischen Fortschritt, die verlängerte Bildungs- und Ausbildungsdauer, und nicht zuletzt durch die jeweilige Konjunkturlage, determiniert. Es ist naheliegend, dass eine gute Konjunktur mit reichlichem Arbeitsangebot und attraktiven Arbeitsbedingungen auch diejenigen Bevölkerungsschichten zur Erwerbstätigkeit anregt (z. B. Studenten, verheiratete Frauen, Rentner), die sonst am Erwerbsleben nicht teilnehmen und welche in einer ungünstigen Konjunkturlage auf die Erwerbstätigkeit verzichten, ohne dabei im eigentlichen Sinne des Wortes arbeitslos geworden zu sein. Andererseits muss man sich auch dessen bewusst sein, dass eine günstige wirtschaftliche und soziale Entwicklung den Erwerbsverzicht der marginalen Erwerbspersonen fördern kann, indem z. B. höhere Löhne der verheirateten Männer sowie grosszügigere Stipendien oder Renten eine zusätzliche Erwerbstätigkeit von verheirateten Frauen, Studenten und Rentnern weniger dringend machen. Die Auswirkungen eines erzwungenen oder freiwilligen

Erwerbsverzichtet sind begrifflicherweise nicht direkt quantifizierbar und somit auch kein Gegenstand der vorliegenden Untersuchung¹.

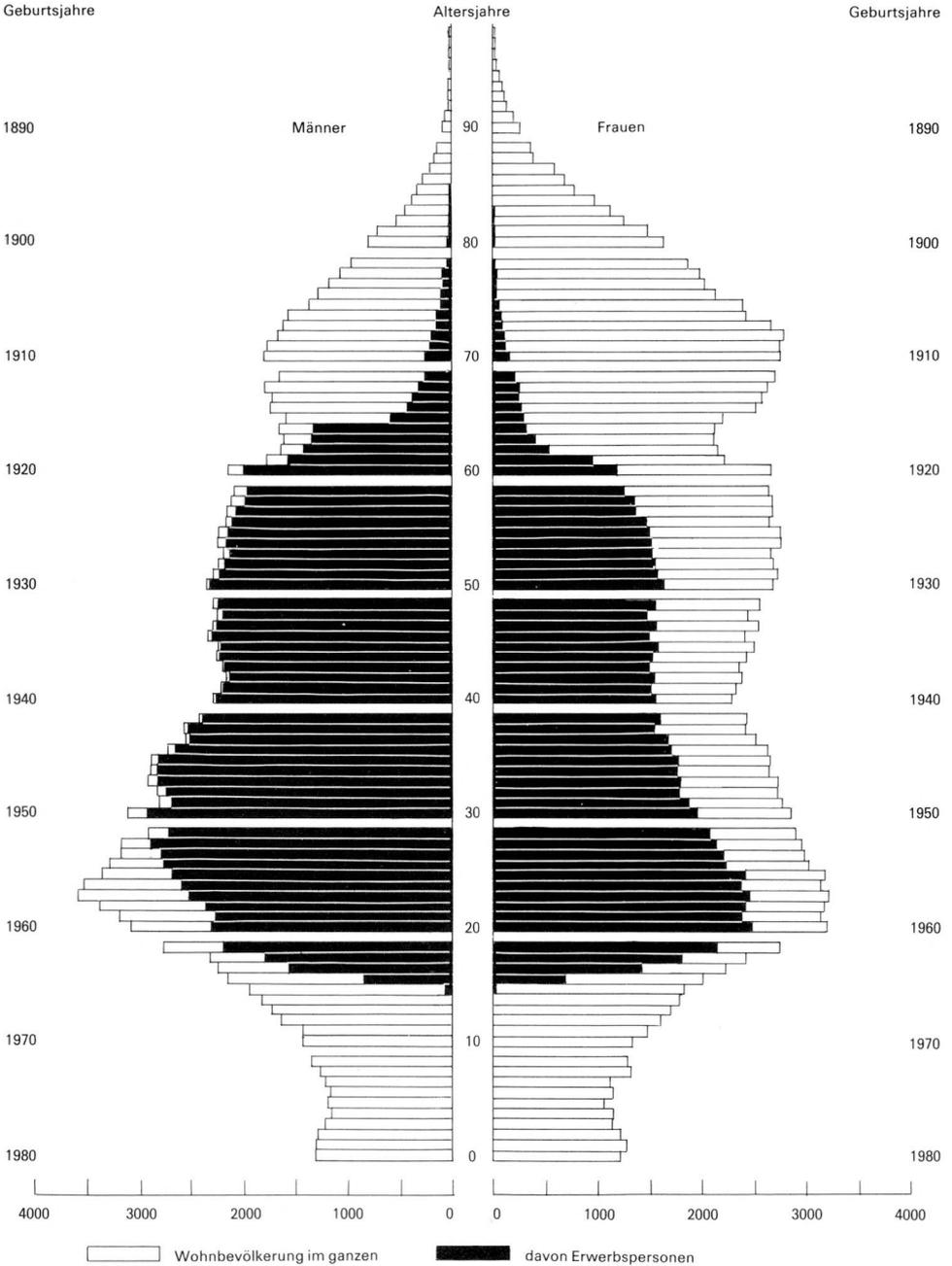
Alter

Der eindeutig wichtigste Beeinflussungsfaktor der Erwerbsbeteiligung ist das Alter, da der zeitliche Verlauf des menschlichen Lebens die Aufnahme, die Intensität und die Aufgabe der wirtschaftlichen Aktivität weitgehend bestimmt. Nebst den altersbedingten Grenzen physischer und psychischer Natur sind der Erwerbstätigkeit in den meisten Ländern auch institutionelle altersbedingte Schranken gesetzt. Vor allem durch die jeweilige Arbeits-, Schul- und Sozialgesetzgebung sind der frühestmögliche Zeitpunkt nach Abschluss des obligatorischen Schulbesuches und der übliche Zeitpunkt der Aufgabe der Erwerbstätigkeit nach Erreichung des Rentenalters gegeben. In der Schweiz liegt die Mindestaltersgrenze für die Aufnahme der Erwerbstätigkeit gemäss Art. 30 des Bundesgesetzes über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz) vom 13. März 1964 beim vollendeten 15. Lebensjahr; als übliche Zeitgrenze für die Aufgabe der Erwerbstätigkeit wird für die Männer das Alter von 65 und für die Frauen dasjenige von 62 Jahren angenommen, da mit diesem Alter ein Anspruch auf Altersrente entsteht. Die tatsächliche Aufgabe der Erwerbstätigkeit kann allerdings einerseits aus den verschiedensten persönlichen Gründen (z.B. Eheschliessung bei Frauen, Invalidität, freiwillige vorzeitige Pensionierung) schon vor dem 65. bzw. 62. Lebensjahr erfolgen, andererseits setzen zahlreiche Erwerbspersonen, vor allem Selbständigerwerbende, ihre wirtschaftliche Tätigkeit über das Rentenalter hinaus fort. Am 2. Dezember 1980 waren in der Stadt Zürich immerhin 3246 Männer und 2114 Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren, insgesamt 5360, erwerbstätig. Von der gesamten Zahl der damaligen Zürcher Wohnbevölkerung der gleichen Altersklasse, die sich auf 73256 belief, waren dies gut sieben Prozent.

Nachdem in der Schweiz Personen im Alter von weniger als 15 Jahren für eine Erwerbstätigkeit überhaupt nicht, Personen im Alter von 65 und mehr Jahren nur beschränkt in Frage kommen, sind es vor allem Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren, die das Potential an Erwerbspersonen bilden. Es ist somit in der Schweizer Statistik üblich, die erwähnte Altersspanne als erwerbsfähiges Alter² zu bezeichnen und die Intensität der Erwerbstätigkeit in Form von Erwerbsquoten bzw. Aktivitätsraten nur für Personen in diesem Alter zu untersuchen. Dadurch wird auch der Einfluss der Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung auf die Erwerbstätigkeit ausgemerzt. Die Unterschiede, die sich für die Höhe der Erwerbsquoten als Mass der Erwerbsbeteiligung ergeben, wenn sie als Brutto-Erwerbsquote für die gesamte Wohnbevölkerung oder als Netto-Erwerbsquote für die Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter berechnet werden, sind aus Texttabelle 2 ersichtlich.

¹ In diesem Zusammenhang sei auf den Beitrag «Die Beschäftigungsentwicklung in der Schweiz seit 1976» im Mitteilungsblatt für Konjunkturfragen 4/1984, Bundesamt für Konjunkturfragen, Bern, hingewiesen, in dem unter anderem auch die Problematik des Erwerbsverzichts und seiner Auswirkung auf die Erwerbsbeteiligung behandelt wird. ² In einigen in der letzten Zeit erschienenen Publikationen wird als erwerbsfähiges Alter die Zeitspanne zwischen dem 20. und 64. Lebensjahr bezeichnet.

Altersaufbau der gesamten Wohnbevölkerung und der Erwerbspersonen nach dem Geschlecht 1980



2. Wohnbevölkerung und Erwerbsquote nach Erwerbsfähigkeit 1960, 1970 und 1980

Jahre	Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter ¹				im ganzen	Erwerbspersonen im ganzen		darunter im erwerbsfähigen Alter ²	
	Grundzahlen	Promille-anteil ³	Grundzahlen	Promille-anteil ³		Grundzahlen	je 100 Personen der Wohnbevölkerung ⁴	Grundzahlen	je 100 Personen ⁴ der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter ¹
Schweizer									
1960	274 463	714	110 032	286	384 495	189 119	49,2	181 001	65,9
1970	240 017	688	108 626	312	348 643	176 754	50,7	166 709	69,5
1980	204 640	673	99 574	327	304 214	152 652	50,2	147 701	72,2
Ausländer									
1960	46 350	833	9 325	167	55 675	41 813	75,1	40 879	88,2
1970	58 186	786	15 811	214	73 997	51 464	69,5	50 697	87,1
1980	51 358	786	13 950	214	65 308	43 001	65,8	42 592	82,9
Beide Heimatgruppen									
1960	320 813	729	119 357	271	440 170	230 932	52,5	221 880	69,2
1970	298 203	706	124 437	294	422 640	228 218	54,0	217 406	72,9
1980	255 998	693	113 524	307	369 522	195 653	52,9	190 293	74,3

¹ Alter von 15-64 vollendeten Jahren

Merkmalgruppe

² Alter von unter 15 und 65 u. m. vollendeten Jahren

⁴ der entsprechenden Merkmalsgruppe

³ an der Wohnbevölkerung der entsprechenden

Während gemäss der Eidg. Volkszählung 1980 der Anteil der Erwerbspersonen an der gesamten Zürcher Wohnbevölkerung, d. h. die Bruttoerwerbsquote, 52,9 beträgt, beläuft sich die Erwerbsquote der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter, d. h. im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, auf 74,3. Diese ist deutlich höher als im Jahre 1970 – 72,9 –, und auch als im Jahre 1960, in dem sie 69,2 betragen hatte. In bezug auf die Brutto-Erwerbsquote ist dies umgekehrt: Diese weist im Jahre 1980 gegenüber 1960 zwar einen schwachen Anstieg, gegenüber 1970 dagegen einen merklichen Rückgang auf. Dieser geht, wie aus der Texttafel 2 ersichtlich, vor allem darauf zurück, dass sich der Anteil der Personen im nichterwerbsfähigen Alter von 27,1 Prozent im Jahre 1960 auf 30,7 Prozent im Jahre 1980 erhöhte. Somit ist der Rückgang nicht durch ein eigentliches Nachlassen der Erwerbsbeteiligung, sondern durch Verschiebungen in der Altersstruktur der Zürcher Wohnbevölkerung verursacht.

An dieser Stelle sei auch auf die Unterschiede zwischen der Erwerbsbeteiligung der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung Zürichs hingewiesen. In allen drei Vergleichsjahren ist die Brutto-Erwerbsquote der Ausländer wesentlich höher als die der Schweizer: im Jahre 1960 um rund 53 Prozent, im Jahre 1970 um rund 37 und im Jahre 1980 um rund 31 Prozent. Dies erklärt sich teils durch die unterschiedliche Altersstruktur, indem z. B. im Jahre 1980 der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter an der ausländischen Bevölkerung Zürichs rund 79, an der schweizerischen dagegen nur rund 67 Prozent ausmachte; teils ist aber der Unterschied auch durch andere Faktoren wie

unterschiedliche Geschlechts- und Zivilstandsstruktur, andere Einstellung zur Schulbildung und Ausbildung von Jugendlichen und ganz im allgemeinen auch dadurch bedingt, dass die meisten Ausländer primär wegen Erwerbs in die Schweiz einreisen und sich hier aufhalten. Dies ist durch die Tatsache bewiesen, dass nicht nur die Brutto-, sondern auch die Netto-Erwerbsquote der Ausländer in allen drei ausgewiesenen Jahren höher ist als diejenige der in Zürich wohnhaften Schweizer. Allerdings stellt man fest, dass sich die Netto-Erwerbsquote der Ausländer derjenigen der Schweizer immer mehr annähert: war sie 1960 noch um rund 34 Prozent höher, beträgt der Unterschied im Jahre 1980 nur rund 15 Prozent. Dies ist offensichtlich durch eine intensiviertere Akkulturation der in Zürich lebenden Ausländer bedingt, die sich in ihren Lebensgewohnheiten und somit auch in ihrem Erwerbsverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung Zürichs immer mehr anpassen.

Aus der Anhangtabelle wie auch aus der Graphik auf S. 29 ist anhand der altersspezifischen Erwerbsquoten der durchschnittliche zeitliche Ablauf der Intensität der Erwerbsbeteiligung abzulesen. Es zeigt sich, dass die Erwerbsbeteiligung in den beiden Altersrandgruppen 15 bis 19 und 65 und mehr Jahre besonders niedrig ist. Die Gründe dafür sind naheliegend: im Alter zwischen 15 und 19 Jahren befindet sich ein grosser Teil der Zürcher Einwohner noch in Ausbildung – Lehrlinge werden allerdings, wie schon erwähnt, als Erwerbstätige betrachtet – und im Alter von 65 und mehr Jahren bildet wegen Erreichung des Rentenalters die Erwerbstätigkeit eher eine Ausnahme. Ihr Maximum erreicht die Erwerbsbeteiligung der Männer im Alter zwischen 40 und 49 Jahren und jene der Frauen zwischen 20 und 24 Jahren. Von diesem Alter an beginnt nämlich das tendenzielle Absinken der Erwerbsquote der verheirateten Frauen, namentlich der Schweizerinnen aus der Zürcher Wohnbevölkerung. Die letztere Feststellung weist darauf hin, dass die altersspezifischen Erwerbsquoten je nach Geschlecht und Zivilstand variieren, so dass auf sie noch später im Zusammenhang mit diesen Merkmalen zurückzukommen sein wird. Dass bei all diesen Merkmalkombinationen auch die Heimatzugehörigkeit mitberücksichtigt werden muss, wurde schon eingangs festgehalten.

Im übrigen sei auch darauf hingewiesen, dass alle nachfolgenden Ausführungen sich – wenn nicht ausdrücklich etwas anderes erwähnt – nur auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter beziehen.

Geschlecht

Der zweitwichtigste Einflussfaktor der Erwerbsbeteiligung ist das Geschlecht. Dies ergibt sich aus einem grundverschiedenen Erwerbsverhalten von Männern und Frauen, das weitgehend durch die auf der sozialen Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern beruhenden Tradition beeinflusst ist.

Der für die Bevölkerung der meisten hochentwickelten Länder charakteristische Frauenüberschuss trifft nur für die gesamte Wohnbevölkerung, nicht aber für die wirtschaftlich aktive Bevölkerung zu. Während von den am 2. Dezember 1980 gezählten 369 522 Einwohnern

Zürichs 197 481 oder 53,4 Prozent weiblichen Geschlechts waren, entfallen vom Total der Erwerbspersonen – 195 653 – auf die Frauen nur 82 355 oder 42,1 Prozent. Das Geschlechtsverhältnis betrug 1980 rund 115 Frauen auf 100 Männer der gesamten Wohnbevölkerung und rund 73 Frauen auf 100 Männer der aktiven Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

3. Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter¹ nach dem Geschlecht 1960, 1970 und 1980

Merkmalsgruppe Kennziffer	Schweizer			Ausländer			Beide Heimatgruppen		
	1960	1970	1980	1960	1970	1980	1960	1970	1980
Männer									
Wohnbevölkerung ¹	127 676	111 271	95 655	25 035	33 367	29 231	152 711	144 638	124 886
Erwerbspersonen ¹	117 252	98 556	83 284	23 237	31 469	26 768	140 489	130 025	110 052
Erwerbsquote ²	91,8	88,6	87,1	92,8	94,3	91,6	92,0	89,9	88,1
Frauen									
Wohnbevölkerung ¹	146 787	128 746	108 985	21 315	24 819	22 127	168 102	153 565	131 112
Erwerbspersonen ¹	63 749	68 153	64 417	17 642	19 228	15 824	81 391	87 381	80 241
Erwerbsquote ²	43,4	52,9	59,1	82,8	77,5	71,5	48,4	56,9	61,2
Sexualproportion³									
Wohnbevölkerung ⁴	116	120	124	91	81	82	113	112	115
Erwerbspersonen ¹	54	69	77	76	61	59	58	67	73

¹ im Alter von 15–64 vollendeten Jahren ² Erwerbspersonen je 100 Personen der Wohnbevölkerung der entsprechenden Merkmalsgruppe im erwerbsfähigen Alter ³ Frauen je 100 Männer ⁴ Alle Altersklassen

Aus Tabelle 3 erhellt, dass die männliche Netto-Erwerbsquote, trotz ihrer fortschreitenden Rückbildung von 92,0 im Jahre 1960 auf 89,9 im Jahre 1970 und 88,1 im Jahre 1980, nach wie vor beträchtlich höher liegt als die Netto-Erwerbsquote der in Zürich wohnhaften Frauen. Der Abstand bildet sich jedoch zurück, da – im Unterschied zu der männlichen – die weibliche Netto-Erwerbsquote im Steigen begriffen ist: belief sie sich im Jahre 1960 auf 48,4, so weist sie im Jahre 1970 einen Stand von 56,9 und im Jahre 1980 einen solchen von 61,2 auf. In den zwanzig Jahren von 1960 bis 1980 hat somit die Intensität der männlichen Erwerbsbeteiligung um 4,2 Prozent ab-, die der weiblichen Erwerbstätigkeit dagegen um 26,4 Prozent zugenommen.

Besonders bei der Untersuchung der Erwerbsbeteiligung nach dem Geschlecht ist es unerlässlich, die Heimatzugehörigkeit zu berücksichtigen. Dabei zeigt es sich, dass in allen Vergleichsjahren die Netto-Erwerbsquoten der ausländischen Bevölkerung Zürichs höher sind als die der in Zürich wohnhaften Schweizer. Im Jahre 1980 betrug die Netto-Erwerbsquote der Schweizer Männer 87,1 gegenüber 91,6 der Ausländer. Bei Frauen ist der Unterschied noch grösser: 1980 waren die Zürcher Schweizerinnen im Alter von 15 bis 64 Jahren zu 59,1, die Zürcher Ausländerinnen dagegen zu 71,5 Prozent erwerbstätig. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, dass die männlichen Netto-Erwerbsquoten der beiden Heimatgruppen 1980 niedriger waren als 1960 und 1970, während die weiblichen Netto-Erwerbsquoten der Schweizerinnen und der Ausländerinnen eine gegenläufige Entwicklung aufweisen: die Netto-Erwerbsquote der Ausländerinnen nahm von 1960

auf 1970 und von 1970 auf 1980 merklich ab, die der Schweizerinnen dagegen deutlich zu. Um die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Netto-Erwerbsquoten eingehender zu analysieren, müssen allerdings noch die Merkmale Zivilstand und Alter herangezogen werden. Dieser Merkmalkombination ist der nachfolgende Abschnitt gewidmet.

Zivilstand, Geschlecht und Alter

Zivilstand als Einflussfaktor der Erwerbsbeteiligung ist vor allem im Zusammenhang mit dem Geschlecht bedeutsam. Deswegen sind in der nachstehenden Tabelle 4 die verschiedenen Zivilstandsvarianten in Kombination mit dem Geschlecht und zusätzlich auch mit der Heimat ausgewiesen. Die Einbeziehung des letzteren Merkmals drängt sich auch hier auf, da zwischen den Schweizern und den Ausländern der gleichen Zivilstandsgruppe vor allem in der weiblichen Erwerbsbeteiligung zum Teil merkliche Unterschiede bestehen.

Männer

Die auf den ersten Blick auffallenden Unterschiede zwischen den Erwerbsquoten der einzelnen Zivilstandsgruppen sind nur zum Teil auf den eigentlichen Zivilstand zurückzuführen, z.B. auf eine höhere Erwerbsnotwendigkeit der verheirateten Männer, die für eine Familie zu sorgen haben; vielmehr sind sie weitgehend durch das Alter bedingt, in dem die einzelnen Zivilstandsausprägungen vorherrschen. Dafür, dass die Netto-Erwerbsquote der ledigen Männer aus der Zürcher Wohnbevölkerung 1980 mit 76,9 um gut 20 Prozent tiefer liegt als jene der verheirateten von 96,9, ist somit vor allem der Umstand ausschlaggebend, dass sich unter den ledigen Männern in tieferen Altersklassen des erwerbsfähigen Alters zahlreiche Schüler und Studenten befinden. Dass diese Feststellung zutrifft, ist dadurch bewiesen, dass in den höheren Altersklassen der Unterschied zwischen den Erwerbsquoten der nichtverheirateten und der verheirateten Männer stark zurückgeht. Aus der in der Anhangtabelle ausgewiesenen Altersgliederung geht nämlich hervor, dass bereits in der Altersklasse 30–34 Jahre die Netto-Erwerbsquote der nichtverheirateten Männer – in diesem Alter sind dies meistens Ledige – mit 94,0 um nur rund vier Prozent niedriger ist als die Netto-Erwerbsquote der verheirateten Männer von 97,9. Dies gilt sowohl für die schweizerischen als auch die ausländischen Männer aus der Zürcher Wohnbevölkerung: Bei den Ausländern ist allerdings der Unterschied zwischen den Erwerbsquoten der Ledigen und der Verheirateten etwas kleiner als bei den Schweizern, weil es unter den Ausländern anteilmässig weniger ältere Schüler und Studenten gibt.

Es bleibt allerdings zu erklären, warum auch in höheren Altersklassen – siehe Anhangtabelle – die Netto-Erwerbsquote der nichtverheirateten, grösstenteils ledigen Männer unter jener der verheirateten liegt. Der Grund dafür dürfte mindestens zum Teil darin gesucht werden, dass sich unter den nichtverheirateten Männern auch viele Behinderte befinden, deren Behinderung sie sowohl aus dem Eheleben als auch aus dem Erwerbsleben ausschliesst. Inwieweit die niedrigere Erwerbsbeteiligung

der nichtverheirateten Männer auch dadurch bedingt ist, dass sie einem weniger starken materiellen und sozialen Druck im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit ausgesetzt sind als die verheirateten Männer, muss offen bleiben.

4. Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter¹ nach Zivilstand und Geschlecht 1960, 1970 und 1980

Merkmalsgruppe Kennziffer	Schweizer			Ausländer			Beide Heimatgruppen		
	1960	1970	1980	1960	1970	1980	1960	1970	1980
Männer									
Ledig									
Wohnbevölkerung ¹	42 760	43 097	44 003	13 351	13 089	9 688	56 111	56 186	53 691
Erwerbspersonen ¹	*	32 288	33 569	*	11 557	7 721	45 671	43 845	41 290
Erwerbsquote ²	*	74,9	76,3	*	88,3	79,7	81,4	78,0	76,9
Verheiratet									
Wohnbevölkerung ¹	79 538	63 247	45 200	11 099	19 361	18 074	90 637	82 608	63 274
Erwerbspersonen ¹	*	61 610	43 660	*	19 023	17 628	89 078	80 633	61 288
Erwerbsquote ²	*	97,4	96,6	*	98,3	97,5	98,3	97,6	96,9
Verwitwet									
Wohnbevölkerung ¹	1 126	951	858	133	157	158	1 259	1 108	1 016
Erwerbspersonen ¹	*	862	757	*	152	140	*	1 014	897
Erwerbsquote ²	*	90,6	88,2	*	96,8	88,6	*	91,5	88,3
Geschieden									
Wohnbevölkerung ¹	4 252	3 976	5 594	452	760	1 311	4 704	4 736	6 905
Erwerbspersonen ¹	*	3 796	5 298	*	737	1 279	*	4 533	6 577
Erwerbsquote ²	*	95,5	94,7	*	97,0	97,6	*	95,7	95,2
Frauen									
Ledig									
Wohnbevölkerung ¹	44 898	43 062	42 050	13 362	10 404	8 708	58 260	53 466	50 758
Erwerbspersonen ¹	*	35 201	33 116	*	9 412	7 044	50 119	44 613	40 160
Erwerbsquote ²	*	81,7	78,8	*	90,5	80,9	86,0	83,4	79,1
Verheiratet									
Wohnbevölkerung ¹	85 753	70 799	52 487	6 988	13 173	11 720	92 741	83 972	64 207
Erwerbspersonen ¹	*	22 200	20 695	*	8 817	7 351	19 347	31 017	28 046
Erwerbsquote ²	*	31,4	39,4	*	66,9	62,7	20,9	36,9	43,7
Verwitwet									
Wohnbevölkerung ¹	7 431	6 615	4 945	518	505	520	7 949	7 120	5 465
Erwerbspersonen ¹	*	3 709	2 550	*	332	370	*	4 041	2 920
Erwerbsquote ²	*	56,1	51,6	*	65,7	71,2	*	56,8	53,4
Geschieden									
Wohnbevölkerung ¹	8 705	8 270	9 503	447	737	1 179	9 152	9 007	10 682
Erwerbspersonen ¹	*	7 043	8 056	*	667	1 059	*	7 710	9 115
Erwerbsquote ²	*	85,2	84,8	*	90,5	89,8	*	85,6	85,3

¹ Alter von 15-64 vollendeten Jahren ² Erwerbspersonen je 100 Personen der Wohnbevölkerung der entsprechenden Merkmalsgruppe im erwerbsfähigen Alter von 15-64 vollendeten Jahren

Wenn man von einem geringen Unterschied zwischen den Erwerbsquoten der verheirateten und der geschiedenen Männer absieht, für den die vorhandenen Zahlen keinen plausiblen Grund nachweisen können, besteht auch ein beträchtlicher Abstand zwischen den Netto-Erwerbs-

quoten der verheirateten und der verwitweten Männer. Auch dieser ist vor allem durch den Altersunterschied erklärbar, weil das Durchschnittsalter der verwitweten Männer im erwerbsfähigen Alter höher ist als dasjenige der verheirateten. Und da mit steigendem Alter die Erwerbstätigkeit tendenziell abnimmt, ist es nur logisch, dass die Bevölkerungsgruppe mit einem höheren Durchschnittsalter eine kleinere Erwerbsbeteiligung aufweist.

Hier ist auch der Ort, generell auf die altersbedingten Schwankungen der männlichen Netto-Erwerbsquote, wie sie aus der Anhangtabelle ersichtlich sind, hinzuweisen. 1980 entwickelte sie sich von einem Tiefstand von 56,3 in der Altersklasse 15–19 Jahre zu einem Höchststand von 98,7 in der Altersklasse 40–44 Jahre, worauf sie – vor allem wegen fortschreitender Invalidität und vorzeitigem Rückzug aus der Erwerbstätigkeit – kontinuierlich auf den Stand von 86,7 im Alter zwischen 60 und 64 Jahren zurückging. Allerdings waren auf der anderen Seite noch 12,1 Prozent Männer im Alter über 65 Jahre erwerbstätig; gegenüber 1970 und 1960 hat sich aber diese Zahl vor allem wegen verbesserter Altersversicherung wesentlich verringert.

Ein Vergleich mit den Jahren 1970 und 1960 zeigt, dass in allen Altersklassen die altersspezifischen männlichen Erwerbsquoten 1980 tiefer als in den beiden Vergleichsjahren lagen. Die grössten Rückbildungen haben sich in den Altersklassen unter 30 Jahren ergeben, was vor allem mit einer Verlängerung des Schulbesuchs und mit häufigerem Studium zusammenhängen dürfte. Dabei sind die männlichen Erwerbsquoten der Ausländer generell stärker als die entsprechenden Quoten der in Zürich wohnhaften Schweizer gesunken. So bildete sich die Netto-Erwerbsquote der Schweizer im Alter zwischen 15 und 19 Jahren von 61,9 im Jahre 1960 auf 57,4 im Jahre 1970 und 56,5 im Jahre 1980 zurück, während die Abnahme der bei gleichaltrigen Ausländern von 82,6 im Jahre 1960 auf 73,7 im Jahre 1970 und schliesslich auf 55,4 im Jahre 1980 verlief. Dies ist ein deutliches Zeichen der bereits erwähnten Akkulturation der in Zürich wohnhaften Ausländer, indem sich ihr Verhaltensmuster immer mehr demjenigen der in Zürich wohnhaften Schweizer annähert. Wie die allgemeine Netto-Erwerbsquote weisen auch die altersspezifischen Erwerbsquoten der in Zürich wohnhaften Männer je nach Zivilstand unterschiedliche Höhen auf. Aus technischen Gründen ist es allerdings in Kombination mit dem Alter nur möglich, zwischen zwei Zivilstandsausprägungen zu unterscheiden, nämlich zwischen Verheirateten und Nichtverheirateten, wobei zu der letzteren Gruppe altersmässig sehr unterschiedliche Teilgruppen von Ledigen, Geschiedenen und Verwitweten zählen.

In allen Altersklassen ist die Erwerbsquote der nichtverheirateten Männer niedriger als jene der verheirateten. Der grösste Unterschied ergibt sich dabei in der Altersklasse 20–24 Jahre, in der 1980 die Erwerbsquote der verheirateten Männer 92,9, die der nichtverheirateten dagegen nur 70,4, d. h. um fast ein Viertel weniger beträgt. Es wurde schon früher erwähnt, dass dieser Abstand vor allem dadurch bedingt ist, dass unter den Nichtverheirateten dieses Alters besonders stark ledige Schüler und Studenten vertreten sind. In den höheren Altersklassen vermindert sich der Abstand; in der Altersklasse 40–44 Jahre, in der die Erwerbs-

quoten sowohl der verheirateten als auch der nichtverheirateten Männer ihr Maximum, und zwar mit 99,2 bzw. 97,4, erreichen, ist die Erwerbsquote der verheirateten Männer nur geringfügig, d. h. um 1,8 Prozent, höher als die der nichtverheirateten. Gegen das Ende des Erwerbsalters vergrössert sich der Abstand wieder, und zwar auf rund zehn Prozent in der Altersklasse 60–64 Jahre, in der die Erwerbsquote der verheirateten Männer 88,6, jene der nichtverheirateten nur 79,0 betragen. Diese Differenz dürfte durch das höhere Durchschnittsalter der Nichtverheirateten bedingt sein, das sich seinerseits aus dem besonders hohen Anteil der Verwitweten ergibt.

Frauen

Wesentlich intensiver als die männliche ist die weibliche Erwerbsquote durch den Zivilstand beeinflusst, wobei die Wirkung zum Teil in gegensätzlicher Richtung geht. Liegt gemäss Texttabelle 4 die Netto-Erwerbsquote der verheirateten Männer beträchtlich höher als die der ledigen – im Jahre 1980 betrug die Erwerbsquote der verheirateten Männer 96,9, jene der ledigen 76,9 –, ist es bei der weiblichen Netto-Erwerbsquote umgekehrt: 1980 betrug die Erwerbsquote der verheirateten Frauen 43,7, jene der ledigen dagegen 79,1. Auf die wichtigste generelle Ursache dieses Gegensatzes wurde bereits früher hingewiesen. Hier soll nur nochmals kurz zusammengefasst werden, dass bei den Männern die Eheschliessung und der Ehestand allgemein die Aufnahme oder die Weiterausübung, bei den Frauen dagegen die Aufgabe einer Erwerbstätigkeit bewirken oder zumindest begünstigen.

Im Gegensatz zu den Grössenverhältnissen der entsprechenden männlichen Erwerbsquoten sind auch die Erwerbsquoten der verwitweten und geschiedenen Frauen höher als die der verheirateten. 1980 betrug die Netto-Erwerbsquote der verwitweten Frauen 53,4 und jene der geschiedenen 85,3 gegenüber einer Netto-Erwerbsquote der verheirateten Frauen von – wie erwähnt – nur 43,7. Der Verlust des Ehepartners bewirkt bei Frauen – sei es aus sozialpsychologischen oder existentiellen Gründen – eine erhöhte Neigung zur Erwerbstätigkeit, wobei diese bei den geschiedenen Frauen, die durchschnittlich jünger als die verwitweten Frauen im erwerbsfähigen Alter sein dürften, wesentlich ausgeprägter ist.

Noch wichtiger als bei Männern ist es, bei der Untersuchung der Erwerbsbeteiligung der Frauen nach dem Zivilstand die Heimatzugehörigkeit mitzuberücksichtigen. Es wurde schon nachgewiesen, dass die in Zürich wohnhaften Ausländer im erwerbsfähigen Alter ungeachtet ihres Zivilstands höhere Erwerbsquoten als die Schweizer aufweisen. Das gleiche gilt, allerdings in noch höherem Masse, auch für die Zürcher Ausländerinnen, namentlich die verheirateten. Wiesen die verheirateten Schweizerinnen aus der Zürcher Wohnbevölkerung 1980 eine Netto-Erwerbsquote von 39,4 auf, so betrug der entsprechende Wert für die verheirateten Ausländerinnen 62,7. Die Gründe dafür dürften vor allem sozioökonomischer Natur sein. Die Ausländerinnen, sofern sie nicht schon als zweite Generation in der Schweiz geboren sind, kommen in die Schweiz vor allem wegen Beschäftigung und geben deshalb diese nach der Eheschliessung weniger leicht auf als die Schweizerinnen.

Auch dürften die Verdienste ihrer Männer wegen der Qualifikationsunterschiede im Durchschnitt unter denen der Schweizer liegen, so dass die ökonomischen Gründe für die Erwerbstätigkeit bei den Ausländerinnen eher als bei den Schweizerinnen im Vordergrund stehen. Viele ausländische Ehepaare betrachten übrigens ihren Aufenthalt in der Schweiz als vorübergehend und sind bemüht, in der Schweiz so viel als möglich Geld zu verdienen, um sich mit dem Erlös ihres hiesigen Arbeitseinsatzes in ihrer Heimat eine bessere Existenz aufzubauen. Bis zu einem gewissen Grad dürften auch die Lebensgewohnheiten in den Ursprungsländern mitwirken, wenn in einem Land die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frauen üblicher als in der Schweiz ist. Ein zeitlicher Vergleich zeigt aber, dass auch hier ein Akkulturationsprozess im Gange ist, indem sich die Netto-Erwerbsquote der verheirateten Ausländerinnen von 66,9 im Jahre 1970 auf 62,7 im Jahre 1980 verringerte. Bei den verheirateten Schweizerinnen war es, zumindest teilweise bedingt durch die fortschreitende Emanzipation, umgekehrt: 1970 betrug ihre Netto-Erwerbsquote 31,4, 1980 aber 39,4.

Im Unterschied zur Entwicklung der Netto-Erwerbsquote der nichtverheirateten Frauen, die von einem Tiefstand von 54,0 (Schweizerinnen: 54,3, Ausländerinnen 52,5) in der Altersklasse 15–19 Jahre ununterbrochen zu einem Maximum in den Altersklassen 35–39 bei den Schweizerinnen (92,5) bzw. 40–44 Jahre bei den Ausländerinnen (97,0) steigt, um dann wieder ohne Unterbruch auf einen neuen Tiefstand von 45,9 (Schweizerinnen: 44,9, Ausländerinnen: 58,8) in der Altersklasse 60–64 Jahre zu sinken, treten in der Entwicklung der Netto-Erwerbsquote nach Altersklassen der verheirateten Frauen gewisse Schwankungen auf. Wenn man von der nur schwach besetzten Altersklasse 15–19 Jahre absieht, sinkt die Erwerbsquote der verheirateten Schweizer Frauen von 52,2 im Alter zwischen 20–24 Jahren auf 48,3 in der Altersklasse 25–29 Jahre und noch tiefer auf 41,8 im Alter von 30–34 Jahren. In den nächsten zwei Altersklassen steigt sie wieder auf 45,7 im Alter von 40–44 Jahren, worauf sie wieder zu sinken beginnt. Die, wie erwähnt, wesentlich höhere Erwerbsquote der in Zürich wohnhaften verheirateten Ausländerinnen weist eine analoge Längsentwicklung auf, wobei ihr endgültiger Rückgang erst in der Altersklasse 50–54 Jahre beginnt.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass sich nicht nur die Erwerbsbeteiligung der verheirateten Frauen von jener der nichtverheirateten unterscheidet, sondern dass auch innerhalb der Gesamtheit der verheirateten Frauen grosse Unterschiede zwischen den kinderlosen Frauen und Frauen mit Kindern bestehen. Um diese statistisch nachzuweisen, hat das Statistische Amt der Stadt Zürich durch eine Sonderauswertung der Eidg. Volkszählung 1980 Erwerbsquoten für verheiratete Frauen ohne Kinder und mit Kindern berechnet, wobei auch die Kinderzahl – ein Kind bzw. zwei und mehr Kinder – berücksichtigt wurde. Ein Auszug aus den Ergebnissen dieser Sonderauswertung ist in Texttabelle 5 enthalten.

5. Erwerbsquoten der verheirateten Frauen aus der Wohnbevölkerung nach Alter und Kinderzahl 1980

Merkmalsgruppe	Altersklassen, vollendete Jahre			35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-61
	20-24	25-29	30-34						
Schweizerinnen									
Ohne Kinder									
vollzeiterwerbstätig	52,9	52,1	41,3	36,9	34,2	28,7	22,1	14,9	10,8
teilzeiterwerbstätig	20,3	27,6	34,7	37,6	34,5	36,1	28,7	24,0	16,3
zusammen	73,2	79,7	76,0	74,5	68,7	64,8	50,8	38,9	27,1
Mit 1 Kind									
vollzeiterwerbstätig	7,5	7,6	9,0	11,3	12,8	10,7	11,3	8,2	5,4
teilzeiterwerbstätig	11,6	14,0	24,1	30,8	34,8	34,6	29,4	23,5	16,5
zusammen	19,1	21,6	33,1	42,1	47,6	45,3	40,7	31,7	21,9
Mit 2 Kindern u.m.									
vollzeiterwerbstätig	8,0	4,2	4,3	5,4	6,3	7,6	7,3	6,6	3,9
teilzeiterwerbstätig	10,4	12,1	17,3	26,5	30,7	30,9	27,7	24,6	15,9
zusammen	18,4	16,3	21,6	31,9	37,0	38,5	35,0	31,2	19,8
Ausländerinnen									
Ohne Kinder									
vollzeiterwerbstätig	77,8	67,0	70,1	51,9	54,6	44,4	47,0	29,7	20,7
teilzeiterwerbstätig	5,6	12,5	11,8	20,5	24,3	27,5	19,1	25,3	17,2
zusammen	83,4	79,5	81,9	72,4	78,9	71,9	66,1	55,0	37,9
Mit 1 Kind									
vollzeiterwerbstätig	51,7	51,1	51,7	43,2	46,0	44,6	39,8	33,3	23,5
teilzeiterwerbstätig	11,2	13,4	17,3	28,3	24,7	24,4	25,7	27,9	20,6
zusammen	62,9	64,5	69,0	71,5	70,7	69,0	65,5	61,2	44,1
Mit 2 Kindern u.m.									
vollzeiterwerbstätig	37,4	33,1	34,1	31,1	30,9	34,9	36,8	30,9	23,8
teilzeiterwerbstätig	7,9	17,6	22,9	22,4	26,1	27,9	23,3	18,2	11,1
zusammen	45,3	50,7	57,0	53,5	57,0	62,8	60,1	49,1	34,9

Die in Texttabelle 5 enthaltenen Angaben zeigen, dass von den verheirateten Frauen vor allem kinderlose erwerbstätig sind. Waren von 100 verheirateten, kinderlosen Schweizerinnen im Alter von 30-34 Jahren rund 76 erwerbstätig, so waren es von denen mit einem Kind nur rund 33 und mit zwei und mehr Kindern nur rund 22. In den niedrigeren Altersklassen überwiegt bei den kinderlosen, verheirateten Schweizerinnen die Vollzeitbeschäftigung, in den höheren dagegen die Teilzeitbeschäftigung. Die verheirateten Schweizerinnen aller Altersklassen mit Kindern waren vorwiegend teilzeiterwerbstätig.

Ein markanter Unterschied in der Erwerbsbeteiligung der verheirateten Schweizerinnen ohne und mit Kindern liegt auch darin, dass die Erwerbsintensität der ersteren ihren Höchststand, von dem an sie zu sinken beginnt, in der Altersklasse 25-29 Jahre erreicht, während der Höchststand der Erwerbstätigkeit der verheirateten Schweizerinnen mit einem Kind in der Altersklasse 40-44 und jener mit zwei und mehr Kindern noch später, nämlich in der Altersklasse 45-49 Jahre, liegt. Darin spiegelt sich deutlich die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit der verheirateten Frauen mit Kindern wider, wenn ihre Kinder einmal grösser oder erwachsen geworden sind. Der Anstieg der Erwerbstätigkeit der verheirateten Frauen in höheren Altersklassen mit Kindern, der mit

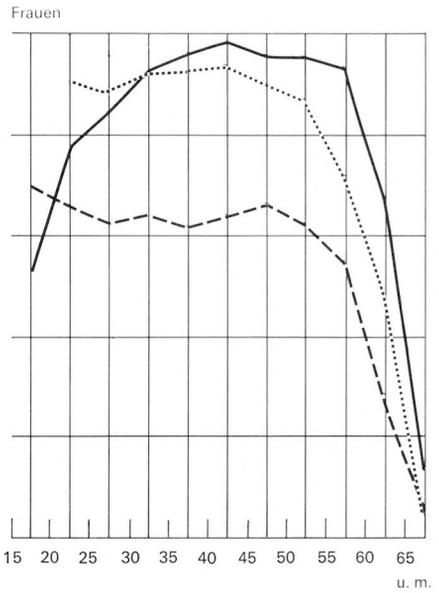
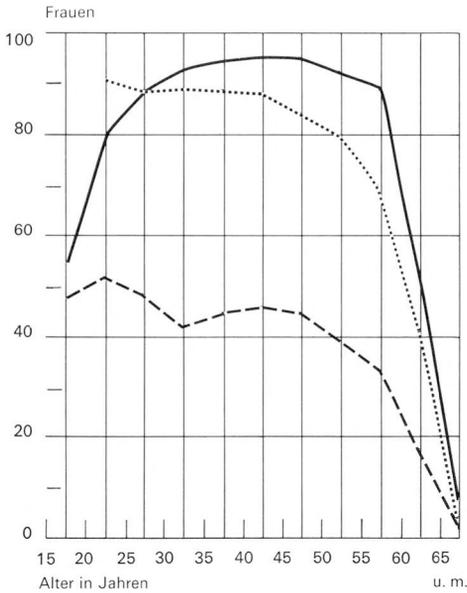
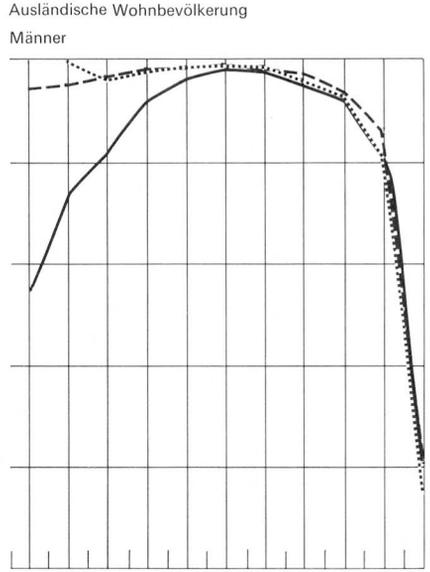
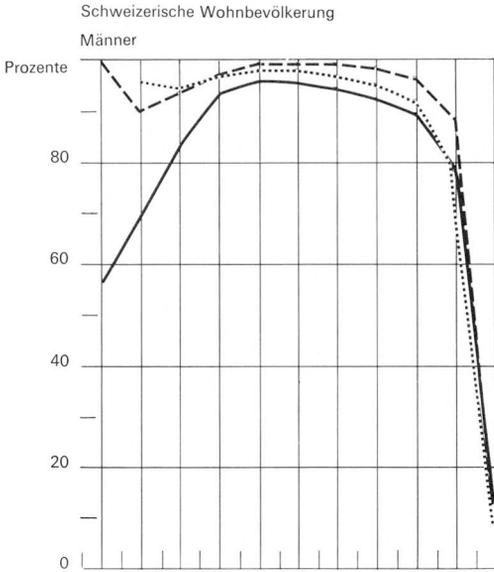
gewissen Abweichungen auch bei Ausländerinnen feststellbar ist, erklärt die schon früher erwähnten altersbedingten Schwankungen der Erwerbsquoten der verheirateten Frauen schlechthin. Aus den vorliegenden Angaben ist allerdings nicht ersichtlich, ob der in höheren Altersklassen festgestellte Anstieg der Teilzeiterwerbstätigkeit bei kinderlosen verheirateten Schweizerinnen einerseits und der Vollzeiterwerbstätigkeit der verheirateten Schweizerinnen mit Kindern andererseits auf einen Wechsel der bereits bestehenden Erwerbstätigkeit oder auf deren erstmalige Aufnahme bzw. Wiederaufnahme zurückzuführen ist.

Schon weiter oben wurde festgehalten, dass die verheirateten Ausländerinnen aus der Zürcher Wohnbevölkerung intensiver als die in Zürich wohnhaften verheirateten Schweizerinnen am Erwerbsleben beteiligt sind. Dies, abgesehen von den Altersklassen 25–29 und 35–39 Jahre, in denen die Erwerbsquote der verheirateten kinderlosen Schweizerinnen etwas höher ist, gilt auch für verheiratete Frauen sowohl ohne als auch mit Kindern. Besonders die letztere Kategorie der Ausländerinnen weist beträchtlich höhere Erwerbsquoten als die entsprechende Teilgruppe der Schweizerinnen auf. Waren von den verheirateten Schweizerinnen im Alter von 30–34 Jahren mit einem Kind rund 33 und mit zwei Kindern rund 22 Prozent erwerbstätig, sind die entsprechenden Zahlen für Ausländerinnen mehr als doppelt so hoch, nämlich rund 69 und 57 Prozent. Im Unterschied zu den Schweizerinnen überwiegt bei den verheirateten Ausländerinnen, kinderlosen oder mit Kindern, in allen Altersklassen die Vollzeiterwerbstätigkeit.

Über die Gründe der an sich beträchtlichen Erwerbsbeteiligung der verheirateten Frauen, namentlich auch jener mit kleinen Kindern, für deren Lebensunterhalt nach der traditionellen Auffassung in erster Linie der Ehemann und Vater allein aufkommen sollte, kann man nur Mutmassungen anstellen, da bei den Volkszählungen nicht nach Motiven der Erwerbstätigkeit gefragt wird. Gewisse Hinweise in dieser Richtung, die mit einigen Vorbehalten auch für die Schweizer Verhältnisse Gültigkeit haben dürften, vermitteln die Ergebnisse einer Befragung¹, die das Österreichische Statistische Zentralamt im Rahmen des sog. Mikrozensus im Juni 1983 durchgeführt hat. Aus ihnen geht hervor, dass für die Erwerbstätigkeit der österreichischen verheirateten Frauen vor allem wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend sind. Im Kommentar zu den Ergebnissen wird weiter hervorgehoben, dass wirtschaftliche Gründe bei Frauen dominieren, die keine Fachausbildung erworben haben und welche eine einfache Tätigkeit oder Hilfstätigkeiten ausführen. Nichtwirtschaftliche Gründe seien einerseits eher für jüngere Frauen, andererseits für Frauen mit einer fachlichen und höheren Ausbildung charakteristisch.

¹ Waldtraud Pomezny, Warum sind Frauen erwerbstätig?, Statistische Nachrichten 3/1985, S. 180 ff., herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien

Altersspezifische Erwerbsquoten nach Zivilstand, Geschlecht und Heimat 1980



— ledig - - - - - verheiratet verwitwet und geschieden

Erwerbsbeteiligung im zwischenörtlichen Vergleich

Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung der einzelnen Landesteile kann beträchtlich schwanken. Die Schwankungen der Brutto-Erwerbsquote, d.h. der Anzahl der Erwerbspersonen je 100 Personen der gesamten Wohnbevölkerung, können durch unterschiedliche demographische Strukturen, namentlich auch die Altersstruktur, verursacht werden. Aber auch wenn der Einfluss der unterschiedlichen Altersstruktur durch die Berechnung der Netto-Erwerbsquoten für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15–64 Jahren weitgehend eliminiert ist, verbleiben noch weitere Unterschiede, die vor allem durch die spezifische wirtschaftliche Struktur und das damit zusammenhängende Arbeitsplatzangebot verursacht sein dürften. Die Unterschiede sind aus Texttafel 6 deutlich ersichtlich.

6. Erwerbsbeteiligung im zwischenörtlichen Vergleich 1960, 1970 und 1980

Jahre	Männer Erwerbsquoten		Frauen Erwerbsquoten		Beide Geschlechter Erwerbsquoten	
	Brutto ¹	Netto ²	Brutto ¹	Netto ²	Brutto ¹	Netto ²
Stadt Zürich						
1960	70,6	92,0	36,4	48,4	52,5	69,2
1970	68,5	89,9	41,0	56,9	54,0	72,9
1980	65,9	88,1	41,7	61,2	52,9	74,3
Stadt Basel						
1960	70,4	93,3	33,9	46,0	51,0	68,4
1970	67,5	90,8	39,2	55,5	52,5	72,6
1980	65,0	88,1	38,8	57,8	51,0	72,6
Stadt Bern						
1960	67,7	91,4	33,6	45,0	49,4	66,5
1970	66,5	89,3	38,7	54,0	51,6	70,6
1980	63,5	87,5	39,2	57,7	50,2	71,7
Stadt Genf						
1960	72,4	90,8	40,3	52,2	55,1	70,4
1970	69,2	89,7	42,7	58,0	54,8	72,8
1980	66,3	87,5	42,9	61,1	53,7	73,7
Stadt Lausanne						
1960	67,3	87,3	33,7	44,6	49,2	64,6
1970	64,7	86,2	36,9	51,4	49,7	67,8
1980	62,1	84,5	38,2	55,9	49,1	69,4
Schweiz ohne Grossstädte						
1960	64,9	93,5	25,0	37,2	44,9	65,4
1970	63,1	92,3	30,3	46,2	46,7	69,6
1980	63,1	90,4	33,2	49,8	48,0	70,3
Ganze Schweiz						
1960	65,9	93,1	27,4	39,6	46,3	66,1
1970	63,9	91,8	32,1	48,1	47,8	70,0
1980	63,4	89,9	34,4	51,4	48,6	70,7

¹ Erwerbspersonen je 100 Personen der Wohnbevölkerung
Personen der gleichaltrigen Wohnbevölkerung

² Erwerbspersonen im Alter von 15-64 vollendeten Jahren je 100

Vorerst sei auf einige gemeinsame Züge der Erwerbsbeteiligung in den in der vorstehenden Textttabelle ausgewiesenen Städten und Gebieten hingewiesen. In allen – mit Ausnahme der Stadt Basel – ist seit 1960 die Netto-Erwerbsquote, wenn teils auch nur unerheblich, gestiegen. Dieser Anstieg resultiert aus einem mässigen Rückgang der Netto-Erwerbsquoten der männlichen Wohnbevölkerung und einem Anstieg der weiblichen Netto-Erwerbsquoten. Diese bereits für die Erwerbsbeteiligung der Zürcher Wohnbevölkerung festgestellte Entwicklung ist somit für die gesamte Schweiz kennzeichnend. Auf einige der wichtigsten Gründe, die verlängerte Schulbesuchszeit der männlichen Wohnbevölkerung einerseits und die Frauenemanzipation andererseits, wurde bereits hingewiesen.

Gemeinsam haben die Grossstädte auch, dass in ihnen die männliche Netto-Erwerbsquote niedriger und die weibliche höher als in der übrigen «nichtgrosstädtischen» Schweiz ist. Bei den männlichen Netto-Erwerbsquoten ist dies hauptsächlich dadurch verursacht, dass sich vor allem in den Grossstädten höhere Lehranstalten befinden, weshalb unter ihrer Wohnbevölkerung ältere Schüler und Studenten, die als nichterwerbstätig gelten, besonders zahlreich sind; die höheren weiblichen Erwerbsquoten in den Grossstädten dürften damit zusammenhängen, das in diesen der tertiäre Sektor mit vielen typisch weiblichen Arbeitsplätzen vorherrscht; auch die Frauenemanzipation dürfte in den Grossstädten besonders weit fortgeschritten sein.

Unter den Grossstädten weisen die Städte Basel und Zürich mit 88,1 im Jahre 1980 die höchste männliche Netto-Erwerbsquote auf, die höchste weibliche Netto-Erwerbsquote erreichten 1980 die Stadt Zürich mit 61,2 und die Stadt Genf mit 61,1. Die niedrigste Netto-Erwerbsquote sowohl der Männer als auch der Frauen ergab sich 1980 für die Stadt Lausanne. Auch in den Jahren 1960 und 1970 waren die Lausanner Erwerbsquoten von allen fünf Schweizer Grossstädten am niedrigsten.

Zusammenfassung

Nach dem Merkmal der Erwerbstätigkeit zerfällt die gesamte Wohnbevölkerung in zwei grosse Teilgruppen, nämlich die wirtschaftlich aktive und die wirtschaftlich nichtaktive Bevölkerung. Zur ersteren, die auch als Erwerbspersonen bezeichnet wird, gehören im Sinne der Eidg. Volkszählung 1980 Personen im Alter von mehr als 15 Jahren, die während wenigstens sechs Stunden in der Woche in einem Wirtschaftszweig tätig waren und dafür in der Regel ein Entgelt in irgendwelcher Form erhielten. Zur aktiven Bevölkerung werden auch mitarbeitende Familienangehörige, Lehrlinge und Personen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit gezählt. Schliesst man die letzteren aus dem Bestand der Erwerbspersonen aus, bleiben nur die Erwerbspersonen übrig, die tatsächlich eine Erwerbstätigkeit ausüben. Diese Teilgruppe wird als Erwerbstätige bezeichnet. Nicht zu den Erwerbspersonen werden dagegen Hausfrauen gezählt, sofern sie nur für ihren eigenen Haushalt sorgen.

Durch die Eidg. Volkszählung 1980 wurden in der Stadt Zürich 195 653

Erwerbspersonen ermittelt. Diese Zahl besagt, wieviel Einwohner Zürichs im Zeitpunkt der Zählung einer Erwerbstätigkeit nachkamen oder eine suchten, und zwar ungeachtet dessen, ob in einer Arbeitsstätte auf Zürcher Stadtgebiet oder ausserhalb. Von dieser Zahl zu unterscheiden ist die sogenannte Zürcher Arbeitsbevölkerung, d. h. die Zahl aller Beschäftigten auf Zürcher Stadtgebiet ungeachtet ihres Wohnortes. Sie betrug gemäss der letzten Eidg. Volkszählung 305 957 Personen, wovon 176 105 in Zürich sowohl wohnten als auch erwerbstätig waren – 17 853 in Zürich wohnhafte Erwerbspersonen arbeiteten ausserhalb des Stadtgebietes – und aus 129 852 Auswärtigen, den sogenannten Pendlern.

Die 1980 ermittelte Zahl der Erwerbspersonen aus der Zürcher Wohnbevölkerung war um rund 14 Prozent niedriger als vor zehn und um rund 15 Prozent niedriger als vor zwanzig Jahren. Dieser Rückgang ist vor allem auf die Abnahme der Wohnbevölkerung zurückzuführen, zum Teil ist er aber auch durch demographische (Verschiebungen in der Altersstruktur u. dgl.) und soziokulturelle (verlängerter Schulbesuch, Frauenemanzipation u. dgl.) Einflussfaktoren bedingt. Die Abnahme der Zahl der Erwerbspersonen von 1970 auf 1980 war allerdings grösser als jene der Wohnbevölkerung, was darin zum Ausdruck kommt, dass der Anteil der Erwerbspersonen an der gesamten Wohnbevölkerung von 54,0 Prozent im Jahre 1970 auf 52,9 Prozent im Jahre 1980 abgenommen hat. Dieser Anteil, der auch als Anzahl Erwerbspersonen je 100 Personen der Wohnbevölkerung ausgedrückt werden kann, wird in der demographischen Terminologie als Brutto-Erwerbsquote bezeichnet. Ihr Kehrwert, die sogenannte Abhängigkeitsrate besagt, für wieviel Personen – einschliesslich sich selbst – 100 Erwerbspersonen aufkommen müssen. Die Abhängigkeitsrate betrug 188,9 im Jahre 1980, 185,2 im Jahre 1970 und 190,6 im Jahre 1960.

Eine wesentlich genauere Kennziffer der Erwerbsbeteiligung als die Brutto-Erwerbsquote ist die Netto-Erwerbsquote, d. h. Erwerbsquote nur desjenigen Teils der Wohnbevölkerung, der für eine Erwerbstätigkeit in Frage kommt. Dies ist die Wohnbevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter, das für die schweizerische Statistik als die Altersspanne zwischen dem vollendeten 15.–64. Lebensjahr definiert wird. Diese Kennziffer hat den Vorteil, dass durch sie – im Unterschied zur Brutto-Erwerbsquote – im zeitlichen oder geographischen Vergleich allfällige Unterschiede in der Altersstruktur der jeweiligen Wohnbevölkerung eliminiert werden. Die stadtzürcherische Netto-Erwerbsquote 1980 beläuft sich auf 74,3 und ist höher als jene von 1970, die 72,9, und auch als jene von 1960, die nur 69,2 betrug. Auch innerhalb der Zeitspanne des erwerbsfähigen Alters bleibt das Alter ein wichtiger Einflussfaktor der Erwerbsbeteiligung. Verallgemeinernd kann gesagt werden, dass in den niedrigen Altersklassen des erwerbsfähigen Alters die Erwerbsintensität relativ niedrig ist, weil eine grosse Zahl der Angehörigen dieser Altersklassen noch die verschiedensten Schulen besuchen; der Höhepunkt der Erwerbsbeteiligung wird in den mittleren Jahren erreicht, worauf etwa ab 50–54 Jahren die Erwerbstätigkeit allgemein nachlässt. Im Alter über 65 Jahre waren 1980 nur 12,1 Prozent Männer und 4,5 Prozent Frauen erwerbstätig; 1960 haben die entsprechenden Anteile noch

31,5 und 11,6 betragen. Der Rückgang geht sicherlich auf den in den letzten zwanzig Jahren stattgefundenen Ausbau der Sozialversicherung zurück.

Nebst dem Alter wirken sich auch das Geschlecht und der Zivilstand auf die Erwerbstätigkeit aus, wobei der Zivilstand vor allem für die Erwerbstätigkeit der Frauen ausschlaggebend ist. Während vom Alter von ungefähr 30 Jahren an zwischen der Erwerbsbeteiligung der verheirateten und nichtverheirateten Männer nur relativ kleine Unterschiede bestehen, liegt die Erwerbsquote der ledigen Frauen in allen Altersklassen deutlich über derjenigen von verheirateten Frauen. Betrug 1980 die Netto-Erwerbsquote der ledigen Frauen im Durchschnitt des gesamten erwerbsfähigen Alters 79,1, belief sich jene der verheirateten Frauen auf nur 43,7. Der grosse Abstand ist vor allem durch die niedrige Erwerbsbeteiligung der verheirateten Frauen mit Kindern bedingt. Dies erhellt daraus, dass 1980 die Netto-Erwerbsquote der kinderlosen Schweizerfrauen im Alter von 30–34 Jahren 76,0, jene der gleichaltrigen Frauen mit einem Kind dagegen 33,1 und mit zwei und mehr Kindern nur 21,6 betrug. Die kinderlosen verheirateten Schweizerfrauen der niedrigeren Altersklassen waren vorwiegend voll-, die gleichaltrigen Frauen mit Kindern dagegen hauptsächlich teilzeiterwerbstätig. Im Hinblick auf die Beeinflussung der Erwerbsbeteiligung durch das Geschlecht ist noch zu erwähnen, dass sich seit 1960 die männliche Erwerbsbeteiligung kontinuierlich abschwächt, die weibliche dagegen zunimmt.

Die Erwerbsbeteiligung der in Zürich wohnhaften Ausländer ist nach allen untersuchten Merkmalen deutlich höher als jene der schweizerischen Wohnbevölkerung Zürichs. Dies gilt namentlich auch für verheiratete Ausländerinnen, besonders für jene mit Kindern. Waren 1980 von 100 verheirateten Schweizerinnen im Alter von 30–34 Jahren mit zwei und mehr Kindern rund 22 erwerbstätig, waren es von 100 Ausländerinnen der gleichen Kategorie 57. Aus dem Vergleich der zeitlichen Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung Zürichs geht jedoch hervor, dass sich im Sinne einer fortschreitenden Akkulturation ihre Erwerbsquoten immer näher kommen.

Ein zwischenörtlicher Vergleich zeigt, dass mit 74,3 die Netto-Erwerbsquote der Zürcher Wohnbevölkerung höher war als in allen übrigen Schweizer Grossstädten wie auch in der gesamten Schweiz; dabei war die männliche Netto-Erwerbsquote – wegen der grossen Anzahl der älteren Schüler und Studenten – in der Stadt Zürich etwas niedriger als in der «nichtgrosstädtischen» Schweiz, die weibliche dagegen, da in den Grossstädten ein grosses Angebot an weiblichen Arbeitsplätzen im tertiären Arbeitssektor vorhanden ist, wesentlich höher.

Z. Lomecky

Erwerbsquoten¹ der Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht, Heimat und Zivilstand seit 1960

Bevölkerungsgruppen	Jahr	Altersklassen, vollendete Jahre						
		15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49
Männer								
Schweizer	1960	61,9	79,9	93,7	98,8	99,4	99,2	99,3
	1970	57,4	73,6	88,4	97,7	99,0	99,0	98,9
	1980	56,5	70,4	86,1	95,9	98,2	98,6	98,3
Ausländer	1960	82,6	86,8	93,8	97,0	98,3	98,0	98,1
	1970	73,7	85,7	95,1	98,0	99,1	98,8	99,0
	1980	55,4	78,5	90,2	96,7	98,2	98,9	98,2
Zusammen	1960	64,4	82,0	93,8	98,4	99,2	99,1	99,2
	1970	59,7	76,4	90,6	97,9	99,0	98,9	98,9
	1980	56,3	71,8	87,1	96,1	98,2	98,7	98,3
Frauen								
Schweizerinnen	1960	61,7	75,4	49,3	37,8	36,4	37,9	38,3
	1970	57,2	80,9	63,4	48,8	45,3	48,1	51,2
	1980	54,2	77,0	74,1	64,8	63,5	61,3	58,4
Ausländerinnen	1960	86,8	91,8	87,7	83,3	80,5	79,5	69,4
	1970	69,9	85,1	80,0	76,2	75,5	79,6	79,1
	1980	53,5	73,9	72,2	73,5	72,8	75,2	76,3
Zusammen	1960	65,0	80,4	57,9	45,0	41,8	40,9	40,0
	1970	58,8	81,9	67,9	57,2	51,9	52,8	54,3
	1980	54,1	76,4	73,7	66,8	65,5	64,6	61,5
Beide Geschlechter								
Schweizer	1960	61,8	77,7	70,8	65,9	65,3	65,9	65,2
	1970	57,3	77,0	76,0	70,7	69,2	70,4	72,3
	1980	55,3	73,6	80,2	79,8	79,8	77,6	76,0
Ausländer	1960	84,8	89,2	91,2	91,2	89,9	89,5	86,1
	1970	71,9	85,5	88,8	89,2	89,9	91,0	90,4
	1980	54,5	76,3	81,9	87,3	88,4	89,2	89,5
Im ganzen	1960	64,7	81,3	76,2	70,8	68,7	67,8	66,8
	1970	59,2	79,0	80,0	77,7	75,1	74,5	74,8
	1980	55,2	74,1	80,6	81,9	82,2	81,1	79,1
Verheiratete Männer								
Schweizer	1980	*	90,0	93,8	97,8	99,2	99,4	99,2
Ausländer	1980	*	95,5	96,9	98,0	98,5	99,0	98,2
Zusammen	1970	*	93,0	95,8	99,0	99,6	99,5	99,4
	1980	*	92,9	95,2	97,9	98,9	99,2	98,9
Nichtverheiratete Männer³								
Schweizer	1980	56,5	69,7	83,9	94,2	96,9	96,9	95,6
Ausländer	1980	55,0	74,3	82,4	93,3	97,2	98,4	98,2
Zusammen	1970	59,6	74,6	86,7	95,5	97,1	96,6	96,1
	1980	56,2	70,4	83,7	94,0	96,9	97,4	96,3
Verheiratete Frauen								
Schweizerinnen	1980	*	52,2	48,3	41,8	44,5	45,7	44,8
Ausländerinnen	1980	*	66,0	62,6	64,4	61,6	64,0	66,0
Zusammen	1970	*	61,8	47,4	39,2	36,0	37,3	37,8
	1980	*	57,3	52,6	47,9	48,5	50,1	48,2
Nichtverheiratete Frauen³								
Schweizerinnen	1980	54,3	80,3	88,6	91,9	92,5	92,1	89,3
Ausländerinnen	1980	52,5	78,1	84,6	92,8	95,2	97,0	93,8
Zusammen	1970	58,5	88,9	93,3	94,7	93,4	92,9	91,4
	1980	54,0	80,0	88,0	92,1	93,0	93,3	90,2

¹ Erwerbspersonen je 100 Personen der Wohnbevölkerung der entsprechenden Merkmalsgruppe
Verwitwete

² Erwerbsfähiges Alter

³ Ledige, Geschiedene,

50-54	55-59	60-64	15-64 ²	65-69	15 u. mehr	65 u. mehr	Jahr	Bevölkerungsgruppen
Männer								
98,8	97,2	91,7	91,8	47,0	85,6	31,2	1960	Schweizer
98,0	96,9	91,0	88,6	43,3	78,4	27,8	1970	
97,8	95,4	86,8	87,1	22,0	71,2	11,8	1980	
98,4	96,4	89,9	92,8	64,2	90,1	36,5	1960	Ausländer
97,8	96,6	88,5	94,3	51,6	92,2	34,4	1970	
96,9	94,1	85,0	91,6	33,4	88,5	19,5	1980	
98,7	97,2	91,6	92,0	47,8	85,7	31,5	1960	Zusammen
98,0	96,9	90,9	89,9	43,7	81,2	28,2	1970	
97,7	95,2	86,7	88,1	22,6	74,7	12,1	1980	
Frauen								
38,0	36,7	30,8	43,4	18,0	38,4	10,9	1960	Schweizerinnen
50,7	47,0	35,9	52,9	18,1	43,3	10,1	1970	
54,6	49,9	29,3	59,1	9,8	43,3	4,4	1980	
63,5	59,0	51,9	82,8	31,5	76,1	18,6	1960	Ausländerinnen
73,9	65,8	49,7	77,5	28,9	72,2	14,5	1970	
76,4	71,4	47,9	71,5	18,8	66,1	7,7	1980	
39,3	37,8	31,9	48,4	18,9	42,9	11,6	1960	Zusammen
52,1	47,9	36,5	56,9	18,5	47,3	10,4	1970	
57,4	51,8	30,3	61,2	10,1	46,4	4,5	1980	
Beide Geschlechter								
65,3	63,8	56,5	65,9	29,6	59,4	18,6	1960	Schweizer
71,8	68,3	59,7	69,5	28,5	58,9	16,8	1970	
73,3	69,6	54,2	72,2	14,6	55,6	7,1	1980	
82,1	77,7	68,0	88,2	42,2	83,5	24,7	1960	Ausländer
87,6	83,0	69,0	87,1	38,8	83,4	21,4	1970	
87,9	83,5	66,8	82,9	25,8	78,6	12,3	1980	
66,3	64,6	57,1	69,2	30,4	62,7	19,0	1960	Im ganzen
73,1	69,2	60,1	72,9	29,0	63,1	17,0	1970	
75,6	71,1	55,0	74,3	15,1	59,4	7,3	1980	
Verheiratete Männer								
98,8	96,4	88,7	96,6	*	71,8	12,5	1980	Schweizer
97,4	94,4	86,4	97,5	*	94,2	20,7	1980	
98,8	97,6	91,8	97,6	43,5	85,6	29,6	1970	Ausländer
98,5	96,1	88,6	96,9	*	76,9	12,8	1980	
Nichtverheiratete Männer³								
94,0	91,0	78,8	78,5	*	70,6	9,7	1980	Schweizer
95,4	92,9	81,0	81,9	*	79,4	17,4	1980	
94,1	93,4	86,1	79,6	44,8	84,8	24,0	1970	Ausländer
94,3	91,2	79,0	79,1	*	72,1	10,2	1980	
Verheiratete Frauen								
39,5	33,5	17,5	39,4	*	31,3	2,9	1980	Schweizerinnen
62,4	54,8	28,3	62,7	*	61,2	6,9	1980	
34,6	29,2	18,5	36,9	7,0	32,6	4,7	1970	Ausländerinnen
41,9	34,9	17,9	43,7	*	35,8	3,0	1980	
Nichtverheiratete Frauen³								
85,6	77,8	44,9	77,4	*	52,7	5,2	1980	Schweizerinnen
92,6	86,0	58,8	81,4	*	71,0	7,8	1980	
87,0	79,2	59,2	81,0	28,6	62,2	13,1	1970	Ausländerinnen
86,8	78,8	45,9	78,0	*	55,0	5,3	1980	